

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 9

Rubrik: Bouquet garni : Seite für die Küche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Integrierte Produktion in Europa soll vereinheitlicht werden

EUROPÄISCHE RICHTLINIEN FÜR INTEGRIERTE PRODUKTION*

Von Armin Bonauer, Schweizerische Zentrale für Obstbau, Oeschberg

Die Integrierte Kernobstproduktion wird in Europa mehr und mehr zum Standard. Auch in Übersee ist das Interesse gross, und nur wenige Länder stehen noch abseits. Die Organisation Internationale de Lutte Biologique (OILB) bemüht sich zurzeit um die Schaffung europäischer Richtlinien. Einzelne Vorstösse zielen gar in Richtung einer EU-Verordnung, wie sie für den biologischen Anbau eingeführt wurde. Geregelt ist aber bis jetzt noch wenig.

1959 wurde die erste Arbeitsgruppe für Integrierten Pflanzenschutz im Obstbau von der OILB eingesetzt. Es begann eine rege Forschungstätigkeit in ganz Europa mit erfreulichen Resultaten. Trotzdem konnten die ersten «Allgemeinen Richtlinien für die Integrierte landwirtschaftliche Produktion» und die «Speziellen Richtlinien für die Integrierte Produktion im Obstbau» erst 1977 publiziert werden. Einige wenige Produzenten waren bereits damals begeistert und schlossen sich zu Organisationen zusammen, wie zum Beispiel dem GALTI am Genfersee.

1982 setzte die Alkoholverwaltung eine Arbeitsgruppe für die Integrierte Obstproduktion ein (SAIO). Ihre Aufgabe bestand darin, die neue Methode für die schweizerische Obstproduktion zu prüfen. 1982 gab die SAIO die ersten eigenen IP-Richtlinien (IP = Integrierte Produktion) heraus und organisierte Kurse. Die «offizielle» Obstwirtschaft begegnete der IP in der Schweiz eher skeptisch: Man befürchtete eine Spaltung der Obstproduzenten.

Durchbruch im Südtirol

Im Südtirol erzielte man in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre grosse Erfolge mit IP. Hier war die Rote Spinne zum existenzgefährdenden Problem geworden: Bis zu viermal pro Jahr musste sie chemisch bekämpft werden, zeigte sich jedoch mehr und mehr resistent. Gemäss IP-Richtlinien wurde der Schädling nun mit seinem natürlichen Gegner, der Raubmilbe, erfolgreich bekämpft.

IP verbreitete sich im Südtirol enorm schnell: Innerhalb von zwei Jahren zählten über achtzig Prozent der Produktion dazu. Die umweltgerechte Form der Schädlingsbekämpfung liess sich ausserdem sehr gut vermarkten. Die Südtiroler gewannen so rasch einen Marketing-Vor-

sprung auf dem europäischen Apfelmarkt.

Produktionsmethode als Marketingmittel

Mit dem Südtirol als Vorreiter wurde IP plötzlich salonfähig. In sämtlichen Produktionsgebieten entstanden nun IP-Organisationen.

Hierzulande musste man sich damit abfinden, dass das Südtirol, welches die IP von der Schweiz übernommen hatte, nun plötzlich als führendes Produktionsgebiet angesehen wurde. Es galt, rasch zu reagieren: 1990 entstand das Label für Schweizer Früchte aus Integrierter Produktion. Damals konnte nur gerade ein Viertel der produzierten Äpfel mit dem Label vermarktet werden. 1994 wird der Anteil hoffentlich über 70 Prozent betragen. Das Erreichen der 80-Prozent-Marke wird wahrscheinlich noch einige Zeit beanspruchen.

Europäische Richtlinien

IP wurde nicht in allen Regionen gleich seriös betrieben, der gute Ruf der neuen Produktionsmethode war gefährdet. Europäische Richtlinien sollten Missbräuchen abhelfen. Wieder wandte man sich an die OILB, welche ja schon einmal (unverbindliche und mittlerweile veraltete) Richtlinien publiziert hatte. Als Organisation der Pflanzenschutzwissenschaftler verfügte sie über die nötigen Fachleute.

Die von der OILB neu herausgegebenen Richtlinien wurden auch in Übersee mit Interesse gelesen und teilweise übernommen. Auf eigene Initiative erarbeitete die OILB parallel dazu die allgemeinen Richtlinien für die Landwirtschaft neu.

Nun sollte jede Region ihre spezifischen Richtlinien bei der OILB zur Begutachtung einreichen: Man will prüfen, ob sie den europäischen Normen entsprechen. Bis jetzt kam man dieser Forderung mit einer Ausnahme nicht nach – wohl auch, weil das OILB keinerlei verbindliche

Funktion hat: Alles bleibt auf freiwilliger Basis.

In einer solchen Situation wird der Ruf nach staatlichen Vorschriften laut, was im heutigen Europa nichts anderes heisst als EU-Vorschriften. Auch die biologische Produktion wurde von der EU ja mittels einer Verordnung geregelt. Warum also nicht auch die IP?

Wo steht die Schweiz?

Auch die Schweiz, selbst Mitglied der OILB, hat ihre Richtlinien noch nicht zur Begutachtung eingereicht. Es fehlt an den notwendigen Anpassungen an die Europa-Normen. Die schweizerischen Bestimmungen sind zum Teil strenger, zum Teil larger, und das Anpassen bereitet einige Mühe – nicht zuletzt, weil man sich schwer damit tut, europäische Bestimmungen zu akzeptieren. Noch schwieriger würde es wohl, wenn aus den OILB-Richtlinien einst eine EU-Verordnung entstünde...

Will die schweizerische Obstproduktion allerdings auf dem europäischen Markt bestehen, ist eine Anpassung dringend nötig. Aber auch innerschweizerische Probleme behindern das Vorankommen. Für Zahlungen nach Art. 31b des Landwirtschaftsgesetzes sind zurzeit die SAIO-Richtlinien massgebend. Hier sind Anpassungen an die allgemeine Landwirtschaft nötig.

Gemeinsame Interessen

Die europaweite Anerkennung von regionalen oder nationalen IP-Richtlinien lässt sich nicht so schnell umsetzen. Die einzelnen Regionen brauchen Zeit, um ihre Richtlinien anzupassen. Aber: Eine einheitliche Interpretation der Integrierten Obstproduktion in ganz Europa liegt im Interesse aller. Die Obstproduzenten können so damit rechnen, überall gleich behandelt zu werden, und die Konsumenten erhalten auf dem ganzen Kontinent die gleiche Leistung. ■

Neu 

Fleisch-Seminare

Tageskurs mit viel Praxis speziell für die Bedürfnisse von Heimen und Alterszentren.
Preis: Fr. 170.- inkl. Verpf. und Unterlagen
⇒ **Chur 20. Oktober 1994**
⇒ **Zürich 15. November 1994**
Anmeldung an: We Wi Schulung,
Längenröppstr. 70, 3322 Urtenen
Tel. 031/859 50 45, Fax 031/859 50 34

* Quelle: Communica, Eidg. Alkoholverwaltung, Information und Dokumentation, 3000 Bern 9